BR 2 Positionen Sendung am 01.11.2026 Pastor Martin Jäger, Nürnberg

Die Kunst, aufrichtig zu sein

Bibeltext: Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste. Prediger 7,29

Intro (Titelmusik)

Herzlich willkommen zu einer Viertelstunde Positionen an diesem Sonntagmorgen. ***„Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste."*** Dieser Satz steht in der Bibel, im Buch Prediger Kapitel 7 Vers 29.

Ums Aufrichtig Sein soll es heute Morgen gehen: Was das ist und warum das vielleicht nicht immer ganz einfach ist, obwohl wir es wahrscheinlich alle gerne wären und vielleicht sogar von uns behaupten, es zu sein:
Aufrichtig. Ehrlich. Verlässlich. Standhaft. Mit Rückgrat.
Mit klar erkennbarem Profil und festen Prinzipien.

Der alttestamentliche Prediger sagt: ***„Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht."*** Demnach hätte der Schöpfer uns Menschen Aufrichtigkeit serienmäßig eingebaut. Der Mensch wäre sozusagen werksmäßig ehrlich, gerade heraus, klar und verantwortungsvoll eingestellt.
Das klingt gut. Aber Sie haben es gemerkt: ich rede im Konjunktiv. In der Möglichkeitsform. Im Irrealis. Oder zumindest zögerlich, mit mehr oder weniger starkem Zweifel, ob es denn wirklich so ist.
Und es geht auch im Konjunktiv weiter, mit einem Wunsch:

Wenn nur alle so wären:
Die anderen, die mich hintergehen, mich anlügen, mir etwas vormachen,
die mit ihrer Meinung hinterm Berg halten, mir nicht geradeheraus sagen,
was für Absichten sie haben,
und die Angeber, die sich immer aufspielen.
Die Populisten, die mich mit falschen Versprechungen locken,
und die Lobbyisten, die mir ihr Produkt schön reden.
Und dann noch die so genannten Freunde, die hinter meinem Rücken über mich herziehen. All die unaufrichtigen, hinterhältigen Verführer, die scheinheiligen Schleimer, aber auch die selbsternannten Moralapostel,
die anderen Vorschriften machen, an die sie sich selbst nicht halten. …
Die regen mich auf. Die machen mich wütend. Die sollen sich schämen!
Wenn ich mich so in Rage rede, dann merke ich: es sind ganz schön viele,
die mir da einfallen. Und jetzt rede ich nicht mehr im Konjunktiv.
Sind das alles Mängelexemplare?
Geschöpfe mit Sozialschaden aus der Montags-Produktion? Soziopathen?

Und ich? Wenn ich ehrlich bin, würde das auch für mich gelten. Ich bin doch selbst manchmal alles andere als aufrichtig. Trickse rum und gaukle anderen etwas vor, was ich gar nicht bin.

Dabei wäre das doch eine Riesen-Erleichterung, wenn ich aufrichtig und ehrlich zu anderen und zu mir selbst sein könnte.
Sie merken: jetzt habe ich wieder in den Konjunktiv gewechselt. -
Ich könnte zu mir stehen. Größe zeigen: So bin ich. Das kann ich. Das kann ich nicht. Das will ich. Das will ich nicht. Das tut mir gut. Das weniger.
Das gefällt mir an dir. Das nicht.
Und: Das tut mir leid. Ja, ich war’s. Das nehm ich auf meine Kappe.

„Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste.“,
sagt Kohelet, der Autor des biblischen Prediger-Buches.

Wenn das tatsächlich wahr wäre, dann könnte ich auf andere Menschen zugehen, ohne Hintergedanken, ohne Scham. Sagen, was mich bewegt, was ich fühle, denke, wünsche. Und die anderen wüssten, woran sie mit mir sind.
Ich bräuchte mich nicht zu verstecken, bräuchte nicht meine Absichten und Gefühle verschleiern und aus meinem Herzen eine Mördergrube machen, denn ich müsste nicht fürchten, dass meine Offenheit und mein Vertrauen missbraucht werden. Und ich könnte mich darauf verlassen, dass auch der Andere meint, was er sagt, und ich weiß, woran ich bin.
Leider ist das nicht immer so.
Und wahr ist leider auch, dass es nicht nur die anderen sind. Ich bin selber nicht immer aufrichtig.

Musik

„Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht“, sagt der Prediger. Würden wir unserer vom Schöpfer angelegten Natur folgen und die serienmäßig eingebaute Aufrichtigkeit anwenden, wäre alles ok.
„ABER …“, sagt der Prediger. Wir Menschen sind nicht so, wie wir sein sollen. Wir sind oft genug alles andere als aufrichtig. Es ist, als ob eine Schummel-Software über die Aufrichtigkeit gespielt worden wäre, die unsere wahren Absichten verschleiert, ein Netz der Tarnung über unsere Herzenswünsche legt, uns ein Pokerface aufsetzen lässt, und uns dazu bringt, Hinterhalte und Ränke, Intrigen und Lügen zu ersinnen.

Der Prediger spricht aus Erfahrung. Nüchtern. Ehrlich. Ohne Illusionen. Klar. Mutig. Aufrichtig.

Er ist ein kluger Kopf, dieser Prediger, dieser Skeptiker, der sich da in unseren Heiligen Schriften zu Wort melden darf. Ich mag ihn. Und ich glaube, er hat recht.
Schummel-Software gab es in seiner Zeit natürlich noch nicht. Deshalb hat der Prediger ein anderes Bild dafür, wie Menschen ihre wahren Absichten verschleiern und tarnen:
„Statt aufrichtig zu sein, suchen die Menschen viele Künste“, sagt er.
Damit meint er nicht unsere künstlerischen Fähigkeiten. Musik, bildende Kunst, Literatur, Theater. Nicht Kunst und Kreativität sind problematisch, sondern ein Verhalten, das *gekünstelt* ist, das heißt: *nicht* natürlich. Und eben *nicht* aufrichtig, *nicht* ehrlich.
Der Prediger behauptet, wir Menschen neigen dazu, uns zu verkünsteln und viel Energie und Fantasie und Kreativität dafür zu verwenden, unser wahres Selbst und unsere Absichten zu *verschleiern* und anderen ein *künstliches* Bild von uns vorzuspielen. Meine Erfahrung mit mir selbst und mit manchen Zeitgenossen gibt ihm recht.

Wir wollen etwas darstellen, sind bemüht um Ansehen, arbeiten ständig an unserem Image. Statt zu sein, wie wir sind, spielen wir anderen etwas vor, inszenieren uns und gebärden uns als Selbstdarsteller. Wir stilisieren und retuschieren, verstecken unsere kleinen und großen Schwächen hinter einer Fassade.

Warum ist das so?
Woher kommt diese Angst, uns eine Blöße zu geben, uns zu zeigen, uns offen, ungeschminkt zu äußern?
Schämen wir uns dafür, und wenn ja, warum?

Scham ist Folge der Sünde, sagt die Bibel. Sie ist die Folge davon, dass der Mensch sich von seinem Schöpfer abgewendet hat und aus der ursprünglichen Beziehung zum Grund seines Seins herausgetreten ist.
Davon erzählt die Geschichte von Adam und Eva im Paradies.
Sie beschreibt, dass etwas in den Menschen zerbrochen ist, als sie aufgehört haben, Gottes Werkseinstellungen zu vertrauen:
Die Unschuld. Das Grundvertrauen. Und damit auch die Aufrichtigkeit. Plötzlich war ihre Nacktheit ein Problem, sie haben sich schutzlos gefühlt und hatten das Bedürfnis, sich zu verstecken.

Die Bibel mutet uns da eine Menge zu.
Der Prediger ist ein Pessimist. Er zeichnet kein schönes Bild von seinen Zeitgenossen, ja, vom Menschen an sich.

Aber wir alle wissen, dass dieses Bild ehrlich ist. Ungeschminkt.
Und wir wissen, was bei unseren Verhüllungs-Künsten herauskommt:
Gekünstelte Existenz. Mehr Schein als Sein. Fake News. Und Misstrauen.
Nicht selten fallen wir mit unseren Verschleierungs- und Vertuschungs-Künsten auf die Nase. Denn meistens kommt es doch raus. Und wenn der Schwindel auffliegt, stehen wir erst recht blamiert da. Trotz aller Künste.

Dabei ist Kunst eigentlich nichts Negatives. Im Gegenteil. Dass wir Menschen kreativ sind, Dinge anders zusammenfügen, komponieren und Neues erfinden können, dass wir mit unseren Möglichkeiten spielen, verschiedene Perspektiven einnehmen, in andere Rollen schlüpfen, sie variieren und verfremden können, ist doch eigentlich genial. Darin zeigt sich unser Potenzial. Kunst und Kreativität zeichnet uns als Menschen aus.

Als *Lebenskünstler* bezeichnen wir Menschen, die sich nicht unterkriegen lassen, die ihren eigenen Weg gehen.

Die die Kunst beherrschen, das Leben zu nehmen, wie es kommt, die es annehmen, die fröhlich drauflosgehen, auch mal etwas riskieren und vertrauen, dass es gut wird.

Die Bibel erinnert uns daran, dass wir uns nicht selbst die Rolle unseres Lebens zurechtschneidern müssen. Ich brauche mir kein Image zulegen, denn ich bin Gottes Ebenbild. Ich bin schön. Wertvoll. Einmalig. Ich bin liebenswert.
Ich muss mich nicht rechtfertigen, brauche keine Angst zu haben, nicht gut genug zu sein. Ich brauche mich nicht zu verstecken. Ich kann mich sehen lassen. Ich darf mich zeigen so, wie ich bin. Das ist gar nicht schamlos oder unverschämt. Jedenfalls nicht in dem Sinn, wie wir es normalerweise verstehen. Mich zeigen wie ich bin, kann ich in dem Raum der Geborgenheit und der bedingungslosen Liebe, den Gott mir eröffnet.

Ich bin überzeugt: Wenn wir uns trauen, in diesen Raum einzutreten, können wir zu *echten* Lebenskünstlern werden.
Zu Menschen, die zu sich stehen und sich selbst und andere annehmen können.
Zu Menschen, die *einfach* leben. Zu Menschen, die einfach *leben*.
Gelassen, mutig, ehrlich, schlicht und klar.

Aufrichtig sein ist eine Kunst. Das ist jetzt kein Widerspruch zu dem, was ich eben gesagt habe. Es ist ein Wagnis, auf die schöpferische Kraft der Liebe und der Vergebung zu vertrauen.
Aufrichtig sein ist ein Zeichen von Lebendigkeit und des Vertrauens in Gottes schöpferischen Geist.

Im Martha-Maria-Krankenhaus hatten wir vor einiger Zeit eine Fortbildungsveranstaltung für alle Mitarbeitenden. Wir möchten ein „Unternehmen Menschlichkeit“ sein.
Dazu braucht es, dass wir gut miteinander kommunizieren.

Mit unseren Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen, aber auch wir Mitarbeitenden untereinander.
Damit uns das besser gelingt, hatten wir eine Trainerin eingeladen, die uns in die Kunst der gewaltfreien Kommunikation eingeführt hat.
„Mutig, klar und zugewandt: Auf dem Weg zum Kommunikationshelden“ war das Thema. Gute Kommunikation, dem anderen zugewandt und dabei mutig und klar, aufrichtig, ungeschminkt und ungekünstelt, das ist eine Kunst.
Aber eine Kunst, die wir lernen und in der wir uns verbessern können.
Und jeder Moment, jede Begegnung mit Anderen, jeder Augenblick ist eine Gelegenheit, uns darin zu üben.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, sagt Jesus. Mt 7,16

Es kommt etwas dabei heraus, wenn wir den Werkseinstellungen unseres Schöpfers vertrauen und uns in der Kunst des mutigen, zugewandten, aufrichtigen Umgangs miteinander üben.
Heute ist Sonntag. Ein guter Tag, damit anzufangen.

„Alles hat seine Zeit“, schreibt der Prediger. Gleich hören Sie zum Ausklang der Sendung die Vertonung eines Textes aus diesem biblischen Buch,
den Titel Turn, Turn, Turn von den Byrds.
Zuvor noch ein Hinweis in eigener Sache: Sie können die Sendung im Internet nachhören oder das Manuskript herunterladen auf der Seite www.die-positionen.de